

**Sidra Wajakhel-Para**, 22. Adar 5785

Toralesung: Sch<sup>e</sup>mot (2BM) 37:10-38:20; Haftara: J<sup>e</sup>cheskel 36, 16-28.

21.03.2025 18.45 Ma'ariv I<sup>e</sup>Schabbat

22.03.2025 10.00 Schacharit I<sup>e</sup>Schabbat; BM Michael Aiden Pauls

Schabbat Para ist einer der vier besonderen Schabbatot, die uns auf Pessach vorbereiten. Neben dem finanziellen Element von Schabbat Sch<sup>e</sup>kalim (Pessach fällt in den Monat Nissan, in dem die «Einkommenssteuer» zugunsten des Tempels bezahlt sein muss), dem praktischen Element von Schabbat HaChodesch (der Schabbat direkt vor Beginn des Monats Nissan, der Anweisungen gibt, wie Pessach gefeiert werden soll) und dem messianischen Element von Schabbat HaGadol (der Schabbat vor Pessach, bei dem die damalige Erlösung aus dem Sklavenhaus Ägypten als Vorbild für die endgültige Erlösung in der messianischen Zeit dient), gibt es ein weiteres wichtiges Element.

Das zentrale Thema von Schabbat Para («Kuh» auf Hebräisch) ist die körperliche rituelle Reinheit.

Zur Zeit des Tempels, als das Pessach-Opfer noch dargebracht wurde, war es notwendig, rituell rein zu sein, um davon essen zu können. Bei geringeren Stufen der Unreinheit reichte ein Besuch in der Mikwe aus. Die schwerste Form der Unreinheit entstand, wenn man mit den sterblichen Überresten eines Menschen in Berührung gekommen war. Von dieser Unreinheit konnte man sich nur durch das Ritual der «Para Aduma» (der «roten Kuh») reinigen. Dieses Ritual wird im Buch B<sup>e</sup>midbar (4. Buch Mose 19, 1-11) beschrieben.

Die Rabbinen der Antike, die die Lesungen aus den Prophetenbüchern, die Haftarot, festlegten, bestimmten für die vier oben genannten besonderen Schabbatot eine eigene Haftara, die sich auf das spezielle Element des Tages und nicht auf die wöchentliche Sidra konzentriert. So legten sie für Schabbat Para einen Abschnitt aus dem Buch J<sup>e</sup>cheskel (36, 16-36) fest. Der Prophet J<sup>e</sup>cheskel, der zur Zeit des babylonischen Exils prophezeite, macht dem Volk – insbesondere den Priestern – deutlich, dass das Exil die Folge ihres schlechten Verhaltens war, als sie noch im Land Israel lebten. Besonders weist J<sup>e</sup>cheskel auf die niedrige Moral der Priester bei ihrer Arbeit im Tempel hin. Trotz dieser Schuld wird der Ewige das Volk aus allen Ländern sammeln und es in ihr Land zurückbringen. Dort wird es durch den Ewigen rituell rein gemacht: «Und ich werde euch aus den Nationen holen und aus allen Ländern sammeln und euch auf euren Boden bringen. Und ich werde euch mit reinem Wasser besprengen, und ihr werdet rein werden; von all euren Unreinheiten und von all euren Mistgötzen werde ich euch rein machen» (Verse 24-25).

Das Bild in dieser Haftara, das mich am meisten beeindruckt, ist dieses: «Und ich werde euch ein neues Herz geben, und in euer Inneres lege ich einen neuen Geist. Und ich entferne das steinerne Herz aus eurem Leib und gebe euch ein Herz aus Fleisch» (Vers 26).

Der Kommentator Radak (Rabbi David Kimchi, 1160–1235) deutet dies so, dass der Israelit jener Zeit sich für die Gebote Gottes öffnen soll. Das «Herz aus Fleisch» soll die Israeliten sanftmütig machen. Die Verbindung zwischen dieser Haftara und Pessach liegt für mich darin, dass wir uns nicht in den zahlreichen Halachot rund um Pessach verlieren sollten. Sonst könnten wir uns möglicherweise von der Aussenwelt und von der Menschlichkeit abschotten. Pessach zu feiern und die Geschichte des Auszugs aus Ägypten zu erzählen, kann nicht ohne eine Reflexion über die Welt, in der wir heute leben, geschehen. Eine Welt, die immer – aber gerade jetzt noch mehr – Herzen aus Fleisch und nicht aus Stein braucht.

Schabbat Schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim